

Bücherschau

Von K. H. Jacob-Friesen

Bailloud, G. et Mieg de Boofzheim, P. Les civilisations néolithiques de la France dans leur contexte européen. Paris (A. et J. Picard et Cie) 1955, XV und 244 S. mit XCVI Taf. 1.900 fr.

Ein Stiefkind der französischen Forschung ist neben der sehr viel mehr beachteten Altsteinzeit die Jungsteinzeit, obwohl auch sie für die gesamteuropäische Urgeschichte eine große Bedeutung besitzt. Daher ist die neue Arbeit, die einen vorzüglichen Überblick in knappen, klaren Ausführungen unter Hervorhebung der Leitformen für jede Gruppe und jede Stufe bietet, sehr zu begrüßen. Die Verf. stellen 4 Stufen von 2600—1500 vor Chr. auf und sehen Frankreich in seinen Beziehungen zu Mitteleuropa (Deutschland, Schweiz und Österreich) sowie Westeuropa (Spanien und England). Dadurch werden einmal die bodenständigen und zum anderen die ausländischen Formenkreise klar umrissen, was für uns in Niedersachsen besonders wichtig bei der Behandlung der Megalithgräber am Ende der Periode III (etwa 1700 vor Chr.) ist.

Brandt, Karl: Bilderbuch zur ruhrländischen Urgeschichte. Teil I, Voreiszeit, Eiszeitalter und die drei Steinzeiten. Herne (Emscher-talmuseum) 1954. 130 Seiten mit 161 Abb.

Eine Heimatkunde für die Urgeschichte des Ruhrlandes bietet B. in seinem Bilderbuch, aber es ist mehr als der Titel besagt, denn die vorzüglichen Bilder sind durch einen klaren Text treffend erläutert. Glückliche Funde, die nicht zumindest durch den verdienten Verf. gehoben wurden, ermöglichen einen guten Überblick über die steinzeitlichen Kulturen seit dem Paläolithikum und werden in einem geologischen, landschaftskundlichen und kulturgeschichtlichen Rahmen geboten. Dies Bilderbuch sollte vielen Heimatmuseen als Vorbild dienen.

Ceram, C. W.: Enge Schlucht und schwarzer Berg. Entdeckung des Hethiter-Reiches. Hamburg (Rowohlt-Verlag) 1955. 248 Seiten mit 47 Textabb., 49 Kunstdrucktafeln und einer Karte. 18,50 DM.

Für die gesamte Indogermanenforschung war es von einschneidender Bedeutung, als es immer klarer wurde, daß in Kleinasien ein bis-

her unbekanntes indogermanisches Großreich im 2. vordchristlichen Jahrtausend eine gewaltige Macht entfaltet hatte, um 1200 zu Grunde ging und weder den Griechen noch den Römern bekannt war. Zwar werden in der Bibel schon die Hittim, von Luther mit Hethiter übersetzt, erwähnt, und Abraham bittet die Kinder Heth um ein Erbgebräbnis. Aber das sind alles nur beiläufige Erwähnungen, Klarheit brachte erst die Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts. Der Franzose Texier zog 1834 ins Innere Anatoliens, um die römische Provinzstadt Tavium zu suchen, und fand bei dem Dorfe Boghasköy (zu deutsch: enge Schlucht) Trümmer einer Stadt, so groß wie Athen zu seiner Blütezeit, die aber mit ihren seltsamen, ganz unklassischen Bildwerken unmöglich Tavium gewesen sein konnte. Erst 1880 erkannte der Engländer Sayce Kunst und Kultur von Boghasköy als hethitisch und die nun folgenden Ausgrabungen wurden durch die Funde des deutschen Archäologen Hugo Winkler gekrönt, der 1906 das Staatsarchiv der Hethiter mit riesigen Mengen von beschriebenen Tontafeln entdeckte und nachwies, daß „Hattusas“, das heutige Boghasköy, die Hauptstadt der „Hatti“ war. Als es dann 1947 Helmuth Bossert gelang, am Schwarzen Berg (türkisch-Karatepe) in Südostanatolien „den Löwenstein“, den Sockel einer Statue, und auf diesen sowohl semitische, also lesbare, Schriftzeichen neben hethitischen Hieroglyphen festzustellen, hatte er damit eine lange gesuchte Bilingue, eine zweisprachige Inschrift gleichen Inhalts gefunden. Nun ist die unbekannte Sprache eines lange unbekanntes Volkes in unbekannter Schrift lesbar und damit die Geschichte einer indogermanischen Großmacht, deren Hauptstadt Hattusas ebenbürtig neben Babylon und Theben stand, nach jahrhundertlanger mühseligster Kleinarbeit durch gemeinsame Arbeit vieler Forscher, und an maßgebender Stelle auch deutscher Gelehrter, erschlossen. Cerams Darstellung ist, das braucht wohl nicht besonders betont zu werden, eine hinreißende Schilderung dieses wichtigen Kapitels der Altertumskunde.

Coblenz, Werner: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege für 1952. Band 4. Leipzig (Bibliographisches Institut) 1954. 581 Seiten. Mit vielen Textabb. u. Tafeln. 48,— DM.

Von dem richtigen Standpunkt ausgehend, daß gründliche Materialveröffentlichung eine wichtige Grundlage für die Urgeschichtsforschung ist, gibt C. nunmehr den 4. Arbeits- und Forschungsbericht des Landesmuseums für Vorgeschichte zu Dresden heraus. Von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter wird ein reicher Fundstoff vorgelegt, unter dem die „Materialien zur Schnurkeramik Sachsens“ von W. Coblenz hervorzuheben sind, die, mit reichen Abbildungen ausgestattet, das Fundgebiet des alten Sachsens darstellt, wobei leider klar wird, wieviele wertvolle Funde durch den Krieg vernichtet sind. Auch die aus-